

werden die Spalte oder deren Raum mit 2 Pfg. für Gallert 1 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unferen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Retamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweimundzwanzigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich S. S.: Dr. H. Borch in Halle.
[Brennereiverbindung mit Berlin und Leipzig.]
Anschluß-Nr. 176.

Nr. 108.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 9. Mai

1888.

Die Ueberfüllung des Geldmarktes.

Die Klagen über Geschäftstodungen sind nicht mehr so lebhaft wie noch vor einigen Jahren, aber von einer völligen Befriedigung auf dem Markte des wirtschaftlichen Lebens ist doch auch nicht die Rede. Gleichwohl kann in Deutschland von einer Gelbfülle gesprochen werden, wie sie in jenem Grade neu ist. Die fortwährenden Steigerungen der Kurse von solchen Anlagepapieren und der damit verbundene Zinsrückgang, wie auch die Konventionen von Staats-, Provinzial- und Kommunalanleihen sind der hauptsächlichste Verursacher dieses Zustandes. In dem das Kapital sich in überreichem Maße anbietet, ermöglicht es dem kapitalreichen Gemeinwesen, Bedingungen zu stellen, die sich das Kapital gefallen lassen muß, so ungünstig sie auch erscheinen. Freilich tragen auch andere Momente dazu bei, den in solcher charakteristischen Weise ungewohnten Vorgang zu erklären. Das Vertrauen in die ausländischen Anlageverwerbe mit ihren verlockend hohen Zinsen ist durch die Angriffe auf die russischen Fonds einermäßig erschüttert. Hunderte von Millionen, die in diesen Papieren festgelegt waren, suchen, nachdem sie nicht ohne Verluste wieder frei geworden sind, Anlage in deutschen Fonds. Dazu kommt, daß trotz der relativen Steigerung des Erwerbsvermögens doch nicht genügende Gelegenheiten vorhanden sind, um dem Privatkapital eine lohnende Vertheilung zu gewähren. Das Gebiet der Eisenbahn-Unternehmungen ist durch die fortwährende Verfallenschaftigkeit so gut wie ganz dem Kapital entzogen. Auch sind genug Bergwerke und genug industrielle Etablissements vorhanden. Jede Neugründung wäre ein Wagnis, zu welchem sich das Kapital mit seiner charakteristischen Beleglichkeit, die allerdings nicht selten durch übermäßige Vertrauensseligkeit eckeligt wird, nicht entschließen kann. So haben wir die merkwürdige Erscheinung vor Augen, daß Deutschland mehr und mehr ein „latentes“ Land wird, um einen Ausdruck des Fürsten Bismarck zu gebrauchen, und daß doch nirgends ein reiches Behagen aufkommen will. Die Fluthwelle der Kapitalanammlung ist zu plötzlich zu uns gekommen, als daß der neue Zustand so leicht als normal empfunden werden könnte. Dabei die diesjährigen und oft recht unglücklichen Anstrengungen, den unentrichtbaren Baun der Zinsreduktionen, der von selbst sich ergebenden und der von Konventionen abhänghg herbeigeführt, zu durchbrechen. Sogar die Frage wird in Lüne der Stellung aufgeworfen, ob nicht alsbald aber in berechenbarer Zukunft eine Erhöhung des landwirthschaftlichen Zinsfußes zu erwarten sei. Man vergißt dabei, daß dies nur unter der Bedingung vorangegangener schwerer Wirtschaftskalamitäten (etwa eines verlorenen Krieges oder einer internationalen Handelskrise) sich ereignen könnte. Denn Länder mit fortgeschrittener Entwicklung erhöhen ihren Zinsfuß niemals, und Länder, in denen der Zins steigt, gehen zurück. Man kann das gerade jetzt an unseren französischen Nachbarn beobachten, wo der Kurs der Rente um ein Weniges gegen die Zeit von vor zehn Jahren gesunken ist. Erheblich ist der ziffermäßige Unterschied nicht, aber selbst ein Stillstand der Entwicklung würde schon ein Rückschlag. Die kurzfristigen Werte, welche auf Zinsreduktionen aus Staats- und Kommunalpapieren hoffen, machen sich nicht klar, daß sie den imaginären Gewinn mit Verlusten zu bezahlen hätten, die in dem ärgsten Mißverhältniß zu ihnen stehen müßten.

In England ist vor kurzem eine Finanzoperation vorgenommen und glücklich zu Ende geführt worden, deren

gleichen noch nie erlebt worden ist. Die großen Ereignisse, von denen Deutschland in den letzten Wochen heimgeführt worden ist, haben verhindert, daß jenen Dingen die genügende Aufmerksamkeit geschenkt wurde. England hat beinahe seine gesammte Staatsschuld, hunderte und tausende von Millionen zu einer 2 1/2-prozentigen Rente konvertirt. In aller Stille, ohne unnötiges Geschwämme, ist die einschneidende Maßregel durchgeführt worden. Nur ein ganz verschwindender Bruchtheil des kapitalreichen Publikums ist eigenmächtig genug gewesen, sich von der Konversion auszusprechen. So tief ist in den Engländern das Bewußtsein von der Nothwendigkeit dieses unaufhaltsamen Prozesses, daß die neue Rentenkonversion beinahe populär zu nennen ist, obwohl sie dem Einzelnen Opfer anleitet. Freilich weiß das englische Kapital zu allen Zeiten, wozu es sich wenden soll. Es fällt ihm gar nicht ein, die einheimischen Anleihen als melende Kuh zu benutzen. Hierzu dienen ihm vielmehr die ausländischen Unternehmungen. Angehörige Ueberflüsse, welche die Anubritie, die Beziehungen zu den Kolonien und der Weltbank abwarfen, sind im letzten halben Jahrbrunnen in allen Welttheilen angelegt worden. Der zurückerlösende Gewinn, der die Einfuhrleistungen so riesig emporschellen macht, daß Großbritannien weit mehr zu importiren als zu exportiren scheint, hilft den Kapitalstock in einer Weise vergrößern, daß das Inselreich lange Zeit an allen Emittionen des Abendlandes mit drei Fünfteln sich zu betheiligen pflegte. Von dieser Entwicklung ist einzuweisen kein Ende abzusehen. Es sind vorzugsweise Schuldforderungen an das Ausland, welche das ungleiche Verhältniß zur Folge haben, daß der Ueberflus der Einfuhr über die Ausfuhr sich noch fortwährend vermehrt. Wir können uns allerdings fragen, daß bei uns zum Zeit wenigstens dasselbe Verhältniß besteht, aber wir müssen wünschen, daß es progressiv in seinem Umfang und seinen Wirkungen steigen möge. Die Frage der Rentenwerte hat das Urtheil des Publikums einermäßig verrückt. So gerechtfertigt das Mißtrauen in die Absichten des Nachbarlandes ist, so ungerechtfertigt wäre eine schablonenhafte Verallgemeinerung, welche alle auswärtigen Anleihen von den deutschen Werten fernhalten möchte. Auch die Engländer haben Mißtrauen gegen Rußland und sie haben es praktisch bewiesen, indem sie sich kurz entschlossen ihres Besizes an russischen Fonds im Betrag von anderthalb Milliarden W. entäußerten. Aber sie haben ihren Markt nun nicht gleich gegen alle fremde Unternehmungen verschlossen. Deutschland müßte gleich in seinem eigenen Besten erwidern, wenn es sich auf die einheimischen Werte und inländischen industriellen Anlagen beschränken wollte. Es ist zu viel Geld da, als daß sich das Kapital bei jeder Entlohnung des Unternehmungsgeistes nicht gegenständig aufst und sich wegnehmen sollte. Wir haben hiermit nur bedingungsweise ein Recht, uns der Entwicklung des nationalen Wirtschaftlebens zu freuen.

Politische Uebersicht.

In Frankreich haben am Sonntag in allen Städten und Gemeinden des Landes — mit alleiniger Ausnahme von Paris — die Gemeinderathswahlen stattgefunden. Es handelt sich dabei um ein ziemlich umfassendes Wahlsystem, da etwa 120,000 Gemeinderäthe zu wählen waren, und da angebrochenenmaßen die politischen Parteien als solche auch in diese Wahlenscheidung eingetreten waren, so liefert uns das Ergebnis ein immerhin lehrreiches Bild von den politischen

Verhältnissen des Landes, wemgleich dies natürlich auch nicht so deutlich und zutreffend sein kann wie bei allgemeinen politischen Wahlen. Ueber das Wahlergebnis liegen bis zur Stunde folgende telegraphische Nachrichten vor:

* Paris, 7. Mai. Von den Ergebnissen der gestern in ganz Frankreich stattgefundenen Munizipalratswahlen sind bis jetzt erst diejenigen aus den größeren Städten bekannt: diese scheinen im allgemeinen zu gunsten der Republikaner ausgefallen zu sein, gewissermaßen noch keinen Ueberflus über das Gemächth. Anghend und viele Stadtrathen notwendig. — In dem Departement Seine et Oise sind infolge des Streites der Glasarbeiter nur 3 Glasfabriken geschlossen worden. In allen übrigen Glasfabriken haben die Arbeiter beschlossen, die Arbeit fortzusetzen. — Das „Journal des Debats“ verlangt die Auflösung der Parliamentskammer.

* Paris, 7. Mai. Die Aemter haben hervor, daß es augenblicklich unmöglich ist, ein präzises Gesamturtheil über die Resultate der Munizipalratswahlen zu fällen, da viele derselben durch eine lokale Motive beeinflusst worden sind und in keiner Weise mit der Politik zusammenhängen. General Boulanger wurde in Tulle infolge eines rechtlichen Beschlusses der Arbeiter der dortigen Eisenfabrik zum Mitglied des Munizipalrates gewählt.

Im englischen Unterhause erklärte am Montag Unterstaatssekretär Ferguson auf eine Anfrage, zwischen der Regierung und dem Parteiparlament nichtigste politische Verhandlungen stattgefunden. Was die Samoafrage angeht, so sei Kanakee jetzt de facto König von Samoa und werde als solcher auch von der Regierung praktisch anerkannt. Die Regierung habe keinen Grund, bei den Differenzen mit dem früheren Könige Malietoa irgendwelche Partei zu ergreifen. Die Vertragsbeziehungen zwischen England, Deutschland und den Vereinigten Staaten bezüglich Samoa seien unverändert. — Der erste Lord des Schatzes, Smith, theilte mit, die Pfingstferien würden vom 18. bis 31. Mai dauern.

Aus Konstantinopel wird unterm 7. d. telegraphisch gemeldet: „Da es dem armenisch-katholischen Patriarchen Agarian gelungen ist, eine Wiederansöhnung der Armenier mit dem sogenannten Antichristen herbeizuführen, verlas derselbe in Anwesenheit zahlreicher Kirchengemeinden ein Meßriep, in welchem die Wiederansöhnung feierlich bekräftigt wird.“

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Mai. Das Befinden des Kaisers gestaltete sich heute, abgesehen von der seit Sonnabend abend bemerkten gewissen Mattigkeit und Ungelegenheit, befriedigend. Wie schon telegraphisch gemeldet, hat Sr. Maj. heute das Bett nicht verlassen. Im Grund zu besonderen Befürchtungen liegt insofern keine Ursache. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser die vorgeschriebenen Gänge entgegen und arbeitete von 11 Uhr an mit dem Vortrage des Kaiserinets. Die Bes. Reich v. Wilmowski. Am Nachmittag hatte die Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Alexandrine von Preußen den Majestäten einen Besuch ab und folgte dort auch einer Einladung zur Kofel. — Die Kaiserin erhielt am gestrigen Nachmittag nach der Rückkehr aus Berlin einige Audienzen und empfing mehrere Besuche von Mitgliedern der königlichen Familie. — Der Kronprinz begab sich gestern abend nach Potsdam und übernachtete dort, um heute in der Frühe in der Umgegend eine Bückjagd abzuhalten.

Aus dem Leben Kaiser Wilhelms von Arnold Wellner.

XIII.

Im Sommer 1829, bald nach seiner Vermählung mit der schönen Prinzessin Augusta von Weimar, machte Prinz Wilhelm mit seiner jungen Gemahlin eine Reise durch Schlesien. In einem Kirchdorfe in der Nähe von Breslau begriffte und beglückwünschte der greise Schulze Josef Remmert das schöne prinzipale Paar. Die Frau Schulzin überreichte der Prinzessin einen stattlichen Blumenstrauß — und der Schulze erzählte treuherzig; er und seine Aite wären an denselben 11. Juni getraut wie der Herr Prinz und die Frau Prinzessin. Er sei Wittwer gewesen, seine Ehe und Tochter verheiratet — da habe er, weil seine Wirtschaft einer tüchtigen Wittin bedürftig, sich entschlossen und seine brave Wittwe am 11. Juni, an ihrem 61. Geburtstage geheiratet — und sie beide lebten glücklich und zufrieden miteinander. . . . Prinz Wilhelm schüttelte dem wackeren alten jungen Paare herzlich die Hände und wünschte ihnen Glück in dem Ehestande und im beiderlichen Einkünften: nach 25 und nach 50 Jahren nach Berlin zu kommen und mit ihm und seiner Gemahlin an denselben Tage gemeinsam die silberne und die goldene Hochzeit zu feiern. . . . Die Prinzessin Wilhelm nahm ein goldenes Medaillon von Halle und hängte es der Frau Schulzin um und bat sie, es zur Erinnerung an ihren gemeinsamen Hochzeitstag und an diese Begegnung zu tragen. . . . Und die Jahre kamen und gingen. . . . Der alte Schulze saß ins Grab, doch die alte Schulzin lebte rüstig und thätig weiter, an allen hohen Festtagen geschildert mit dem Medaillon der Frau Prinzessin Wilhelm. . . . Und als im Juni 1879 der goldene Hochzeitstag des kaiserlichen Paares nahte: da sandte die Frau Schulzin — jetzt 111 Jahre alt — ein herzlich Glückwünschschreiben an das goldene Jubelpaar nach Berlin, erinnernd an den gemeinsamen Hochzeitstag vor 50 Jahren und an die Begegnung in dem Dorfe bei Breslau. . . . Auch der Kaiser erinnerte sich der Frau Schulzin noch recht gut und seiner überhöflichen Einladung zu seiner goldenen Hochzeit — und soleglich wiederholte er diese Einladung in herzlichem

Ernst. . . . und die alte Frau machte sich trotz ihrer 111 Jahre mit einer Entzeln auf die weite Reise und konnte dem goldenen Jubelpaare am 11. Juni 1879 wirklich persönlich ihre Glückwünsche ausprechen. Der Kaiser und die Kaiserin sorgten in rührender Weise für ihren älteren Hochzeitstag. Als Frau Remmert dann Abschied nahm um in die Heimat zurückzufahren, lud der Kaiser sie in der ihm eigenen feierlich-wohlthunenden Weise zu seiner diamantenen Hochzeit ein und die Kaiserin schenkte ihr eine schöne Broche mit den Porträts des goldenen Jubelpaares auf Emaille. . . . Und es fehlten jetzt wirklich nur 15 Monate bis zur diamantenen Hochzeit Kaiser Wilhelms und der Kaiserin Augusta! Aber es sollte nicht sein! . . .

Seit Jahren traf Kaiser Wilhelm in Gastein allmonatlich einen würdigen Altgenossen: den greisen, aber immer noch rüstigen Advokaten Friedrich Wilmann aus Hofsch. Wiederholt beglückte der Kaiser bei seinen Spaziergängen auf der Kaiserpromenade den alten Herrn durch freundliche Ansprache und rief ihm beim Scheiden stets heiter zu: Auf Wiedersehen über's Jahr! — Am 11. Okt. 1887 erhielt Herr Wilmann zu seinem 90. Geburtstage folgendes kaiserliche Glückwünsch-Telegramm:

Se. Majestät lassen Ihnen an Ihrem heutigen Geburtstage die wolle Anerkennung Ihres erlauchteren Verhaltens, Allerhöchstdemselben in Lebensalter stehentüchtig zu machen, ausprechen und wünschen, daß Gott Ihnen Gutes durch anzuwendende Mäßigkeit an Geist und Körper noch lange beidernden möge!

Im Allerhöchsten Auftrage, v. Wilmowski.

Eine andere gasteiner Wobekommisshof des Kaisers war die Familie des Tuchfabrikanten Kern aus Altenberg bei Jgla in Währen. Die reizende Tochter war dem Kaiser aufgefallen; er redete sie auf Spaziergängen gern an und harmlosen Scherzen, sich an den frischen und fröhlichen Antworten der jungen Dame erfreuend. Einst fragte der Kaiser sie nach: „Liebes Kind, haben wir denn noch nicht unser Herz entdeckt?“ Sie schüttelte lachend das hübsche Köpfchen. Der Kaiser aber nahm ihr das Verprechen ab: ihm sofort zu schreiben, wenn's so weit wäre! — Vor etwa zwei Jahren erlaubte Herr Kern

sich nun, Sr. Majestät die Verlobung seiner Tochter mit dem Kaufmann Klian in Jgla anzugeben. Nach wenigen Tagen traf der kaiserliche Blickwund in Altenberg ein — aber zugleich die Bemerkung: das Fräulein K. F. in Gastein Sr. Majestät verloben über dies wichtige Verzeckernis selber zu berichten. Der Kaiser legte also mit Vergnügen ein ausführliches Bekundnis entgegen: wie sich alles zutragen — auch Näheres über den glücklichen Klian — und wann der Hochzeitstag sei! — Das bräutliche Bekundnis muß den hohen Herrn befriedigt haben — denn als am 24. April 1887 Klian in Kern im bräutlichen Schmucke mit dem glücklichen Klian in Jgla am Traualtar stand, trug die schöne Braut als höchsten Schmuck das Hochzeitsgewand des Deutschen Kaisers: ein köstliches Diamanten-Armband.

Noch herrlicher und unerzähllicher erzählt „Die rotthe Rose von Gorge“ von Kaiser Wilhelms treuem Bekundnis des Hergens. Es war am 19. Aug. 1870 — nach den heißen blutigen Schlachten bei Bismville und Gravelotte — als König Wilhelm, der die Nacht auf dem graunigen Schlachtfelde zugebracht hatte, durch das mit Verwundeten überfüllte Gorge fuhr. . . . da trat der Hornist Fiedler an den königlichen Wagen heran und überreichte dem König eine wunderschöne rotthe Rose mit den Worten: „Ein schwerverwundeter Offizier, der schwerlich die nächsten Tage überleben wird, sendet Ihn. Majestät diese Rose als Lebewunsch für Sie.“

Dies erzählte er nach der König die Rose, fragte nach dem Namen des verwundeten Offiziers, ließ ihm danken und Geneigung wünschen — und fuhr weiter. Der Verwundete war der Premier-Lieutenant Oswald v. Zedwitz von der 2. Comp. des 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72, der nach dem Tode des Hauptmanns die Compagnie in das mörderische Feuer von Bismville geführt hatte. . . . Diese Compagnie verlor an dem ersten Tage nicht weniger als 165 Tode und Verwundete, darunter 5 Offiziere. Der Premier-Lieutenant Oswald v. Zedwitz hatte vier schwere Wunden und blieb die ganze lange Nacht auf dem blutigen Schlachtfelde liegen, ohne Verband, ohne Erquickung. Erst beim Morgenanbruch fand er in Gorge auf dem Hausflur des Invaliden Antoine ein Stroblager und freundliche Pflege. Seine Rose hatte ihm Antoine's Tochter geschenkt. . . .

Während nicht nur die kommandirenden Generale, welche in der Armee eine der Oberpräsidenten parallele Stellung einnehmen, sondern auch die Divisions-Commandeure, soweit sie die Charge des Generalleitnants bekleiden, das Präsidat Exercitien führen, war dies bei der Vermaltung bisher nur bei den Ministern der Fall. Künftig soll nach der an anderer Stelle mitgetheilten Beschaffenheit der Exercitien auch bei dem Amte des Oberpräsidenten das Präsidat Exercitien ohne weiteres verbunden sein. Durch diese Anordnung der administrativen Chefs der Provinzen wird ein gewisser Ausgleich geschaffen und überdies der durch die neuere Organisation vermehrte Bedeutung des Amtes der Oberpräsidenten in angemessener Weise Rechnung getragen.

Die Affäre von Velfort wird heute in der Nord. Allg. Zeitg. an leitender Stelle behandelt. Die deutschen Behörden haben es sich angelegen sein lassen, den Tabakhandel durch eingehende Untersuchungen zu verfolgen. Der von der zuständigen Polizeibehörde über den Verzug erhaltene amtliche Bericht lautet wie folgt:

Am Nachmittag des 4. April erfuhr die vier Studenten Mühlmann, von Mainz aus Freiburg i. Br. und die Schüler Friedrich und Albert Seiler aus Würzburg nach Velfort, im dieser Stadt vergrüßelt wurden. Nach eigenem Angaben — in deutscher Sprache sich unterhalten, die Straße entlang, die sie abwärts zu einem kleinen, aber sehr hübschen, an „Fressens- und „essens“ dem begebenen Publikum bezeichnet wurden. Im Antheil die sich ein Frauen Weib um sie gesammelt, welcher in einem fort brüllte: „Vive la France, vive Boulangier à la France.“ Als sich nun der Militärpersonen bei dem Schreien und Tumulte befehligen und die Studenten seien mit Steinen beworfen und von den Soldaten mit ihren Gewehrgehäusen gefoltert wurden, sprach einer derselben, der französischen Sprache vollständig mächtig, einem zufällig vorübergehenden französischen Offizier an und bat ihn, wenigstens die Soldaten von den Jünglingen fern zu halten. Dieser schrie jedoch: „A bas, vous êtes des Français, vous n'avez rien à craindre.“ Die Worte gaben nunmehr das förmliche Signal zur Mißhandlung, denn alle stürzte auf die Studenten los, schlug und trieb nach ihnen, jedoch z. Mühlmann eine Wunde und eine lauthörige Weile am Hinterkopf erhielt und alle vollständig mit Schmutz und Straßenfotz bedeckt wurden. Zwei Weibchen, welche die Studenten befehligen wollten, bekamen auch Prügel, und nur mit großer Mühe gelang es den Bedröhten, sich nach dem Bahnhof zu flüchten, wo sie schnell in den zur Abfahrt nach Weimar bereitstehenden Zug brangen, welcher sie um 5 Uhr nachmittags in vollständig demüthigtem Zustande fortbrachte.

Das gegen hier Sache von dem französischen Gerichte bereits einige Verurtheilungen erfolgt sind, haben wir neulich mitgetheilt. Ob die Angelegenheit auch noch eine diplomatische Behandlung erfährt, darüber sagt die „N. Z.“ nichts. Sie hält nur den Franzosen die nachfolgende Stauhpunkte:

Bei der Beurtheilung des vorliegenden Sachverhaltes erkennen wir gern an, daß die französischen Behörden, indem sie die überfallenen Studenten schämen und höflich empfangen, wie anständig und gebührende Reue geäußert haben. Das Verhalten der französischen Behörden gegen die Studenten ist unzulässig, da sie immerhin befehlen, die todtende Menge zurückzuführen. Ob es ihnen, wenn sie gleich von vornherein mehr Energie bewiesen hätten, nicht möglich gewesen wäre, den Ausführenden vorzuziehen, lassen wir dahingestellt. Genöthigt sind wir auch an hohelichten französischer Behörden, Genöthigung zu erwidern, die in der Angelegenheit der französischen Sicherheit in Frankreich nicht weiter gelangt, welche Fremde zu schämen. Die Jünglinge bedauern wir, aber nehmen sie als eine Unthat an, mit welcher jeder rechnen muß, der sich nach Frankreich begibt. Was uns veranlaßt hat, auf den vorliegenden Fall etwas ausführlicher einzugehen, ist das Verhalten, welches die französischen Offiziere bei den Ereignissen beobachtet haben. In Deutschland würde es unzulässig sein, daß ein Offizier so gehandelt hätte wie der von den Studenten um Schutz angegangene französische, in welchem die in ihrer deutschen Auffassung ihren Vorkitz zu leben gelehrt hätten. Das Verhalten dieses Offiziers läßt einen großen Haufen von den Bildungsgang und den Geist, in welcher unter den französischen Offizieren herrschen muß. Jeder preussische Sergeant würde nicht nur als erhabener Mann, sondern Jüngling aus Achtung vor der Uniform, welche er trägt, seine Autorität schon bei dem, wie die welches Angelegenen in seinen Schutz zu nehmen oder doch wenigstens sich des Vorwurfs der Betheiligung an dem wüthenden Treiben abzuhalten. Von deutschen Soldaten können wir nur wünschen, daß solche Offiziere, wie die in Velfort, dem französischen Offizierstande erhalten bleiben. Nebenfalls aber wird man angelegentlich der geduldeten Vorgänge nicht erwarten können, daß Deutsche sich bei Ausstellungen in Frankreich bewegen und die Angelegenheit ähnlicher Behandlung ansehen, wie sie dort Personen erfahren.

Rangfam gemäß Erwahl v. Jedinitsch von seinen schweren Wunden. Nach Beendigung des Krieges finden wir ihn als Hauptmann und selbstretenden Bezirkscommandeur von I. Bat. 3. Magdeb. Landwehr-Regiments Nr. 66 in Halberstadt wieder — und hier erhielt er Weisungen 1871 von seinem Kaiser und König ein wunderthätiges und fröhliches Erinnerungsgeldchen an den Tag von Gorge: ein Delgamelle, das einen Soldatenhelm darstellt, umwunden mit dem Vorwerk des Kränzes und geschmückt mit dem Eichenen Kreuze der Tapferkeit. Dabei lagen folgende Zeilen von Kaiser Wilhelm's eigener kräftiger Hand:

„In dankbarer Erinnerung an den mit untergezeichneten Augenblick, wo Sie, schwerverwundet, in Gorge am 19. August 1870 mit einer Arore nachstanden und ich, Sie nicht lassend, an Ihrem Schicksaltheilgen vorübergefahren war, sende ich das beifolgende Bild, damit nach in späteren Zeiten man wissen, wie Sie in solchem Augenblicke Ihres Königs gedachten und wie dankbar er Ihnen bleibt.“
Weisungen 1871. Wilhelm, Rex.

In den prächtigen, vergoldeten Rahmen des Bildes war eine massiv filigrane Arore eingelassen — die „Arore von Gorge“, die so lange von dem großen deutschen Kaiser Wilhelm goldenem Herzen erhalten wird, wie es warme, umfangliche Menschenherzen giebt.

Dr. v. Jedinitsch trauert heute als pensionirter Oberlieutenant in Potsdam um seinen großen und guten Kaiser.
Köstliche herzensgute Geschiednisse wissen die Eläser — selbst die französische Junge — von dem leuchtigen schönen alten Empereur Guillaume zu erzählen, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte. — Bei dem Strassburger Kaiserfesten 1879 bemerkte der Kaiser während des Wanders in der Nähe von Wolfstein einen alten Edelmann, der in der ländlichen blauen Blouse, mit echt militärischem Anstande, mächtigem weissen Schnurr- und Knebelbart und martialischem Gesichtsausdruck, der alle Truppenbewegungen mit leichter Aufmerksamkeit verfolgte und mit sehr ausdrucksreichen Zeichen der Bewunderung begleitete. Die Brust des Alten war mit dem Kreuz der Ehrenlegion und mehreren Tapferkeitsmedaillen geschmückt. — Der Kaiser tritt an den alten Soldaten heran und fragte französisch: „Mon brave, wo haben Sie gebient,

Herr v. Karboff erläßt in Sachen der geplanten Spiritusbank nachstehenden Rathschreiben:

„In Erwiderung auf eine Anzahl an mich ergangener Anfragen bezüglich der neu geplanten gesellschaftlichen Spiritusbank, die demnächst die Errichtung abzugeben, daß ich das neue Projekt von Groß-Gebirge, sich ein gründliches Prüfung unterzogen habe und die Ergebnisse derselben für durchaus richtig erachte, um den Brennereibesitzern einen, wenn auch nicht abschließend, aber doch ausnehmenden Spirituspreis für die nächsten Kampagnen zu sichern.“

Diejenigen Besitzer, welche aus Zweifelndem oder weil sie anerkennen, oder weil sie denken bei dem Anin der meisten Brennereien als übrig bleibende eine beträchtliche Menge zu sichern, oder aus irgendwelchen sonstigen Gründen den Beitritt verweigern und dadurch auch diesen Verlust der notwendigen Verwendbarkeit zu helfen, berechnen: haben ihren Beauftragten gegenüber meines Erachtens eine sehr schwere Verantwortung auf sich.

Ob das nun endlich helfen wird? Wir glauben nicht daran. Es halten sich doch immer noch zu viele — und gerade die meisten — der „alte Nordhäuser“ nichts von den Umarmungen der Spiritusbank wissen, und so lange er dabei bleibt, hat die Spiritusbank ein Loch und zwar ein großes. Das aber der „Nordhäuser“ an eine Kapitalisation nicht denkt, zeigt wiederum die nachfolgende Mitteilung unseres nordhäuser Korrespondenten:

□ Nordhausen, 7. Mai. [Zur Spiritusbank-Frage.] Die gestern bereits mitgetheilte Protokoll-Erklärung der höchsten Brauvereinsvereins-Besitzer hat die Untergriff von 69 Firmen erhalten; es fehlen nur 3 Firmen, nämlich Wilh. Stolberg (deren Inhaber Herr von Sauer) und Carl Lehner (Inhaber der Spiritusbank) und Herr v. Hülbe (deren Inhaber Herr. Scheide) sind gleichfalls bei der genannten Spiritusbank beigestimmt und C. Schulte jun. (deren Inhaber Rudolf Schulte) Vorsteher des konföderativen Vereins, Großgrundbesitzer und von jeder Monopol-Schmäherer ist. Man sieht daraus am besten, was von den Erklärungen des Herrn Spiritusfabrikanten A. Sauer zu halten ist.

Der Ausschuss des Deutschen Handels-Vereins beschloß in seiner Sitzung vom Montag einmüthig, in Bezug auf die Anfrage des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 29. April d. J., betr. die Entsendung des Gesellschaftsrechts für wirtschaftliche Zwecke, sich dahin auszusprechen:

1. In den Kreisen des Handels und der Industrie wird eine Ergänzung des bestehenden Rechts durch Einführung neuer Rechtsformen für gesellschaftliche Privatunternehmungen als ein dringendes Bedürfnis anerkannt.
2. diesem Bedürfnisse ist eine Uebersetzung abzuhelfen geeignet, welche die Erwidung von individualistischen und kollektivistischen Erwerbsgesellschaften auf der Grundlage der in Antheile zerlegten Mitgliedschaft und der beschränkten Haftbarkeit der Mitglieder zuläßt.

* Graf Wilhelm v. Bismarck ist mit Familie aus Hannover zum Besuche in Berlin eingetroffen.

* Die Angelegenheit des aus München zurückgekehrten ehemaligen (wegen seiner Theilnahme an dem Ereignissen des Jahres 1848 verurtheilt) und erst kürzlich zu allgemeiner Ueberzeugung durch einen erneuerten Statistiker verurtheilt) Premierlieutenants Gustav Tschow ist, wie nach der „National-Ztg.“ verlautet, in erneute Erwägung gezogen worden und dürfte diesmal einen für den Retenten günstigeren Ausgang nehmen.

* Die Zahl der wirtschaftlichen Korporationen in den einzelnen Provinzen läßt in gewissen Sinne einen Anstieg auf den letzten Bericht die bedeutendste Bedeutung für den speziellen Erwerbszweig des ganzen Landes erkennen. Die amtlichen Mittheilungen ergaben am 1. April 1888 an Handelskammern und kaufmännischen Korporationen in der Rheinprovinz 20, in Westfalen 11, in Hannover und Schlesien je 9, in Hessen-Nassau und Sachsen je 6, in Thüringen 5, in Brandenburg 4, in Westpreußen, Pommern und Schleswig-Holstein je 3 und in Polen 2. Demnach würde die Zusammensetzung in anderen Bundes- und Reichsstaaten die erste, die Provinz Posen die letzte Stelle einnehmen.

Halle, den 8. Mai.
— In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Tagesordnung bis auf Nr. 4 derselben erledigt, also der Verkauf von Land in der Schimmelstraße, sowie Nachbestimmungen aus den vorigen Jahresrat der Polizeiverwaltung und der Musikschule genehmigt. Auf eine Bitte von

— wo Ihren Fuß verloren und die Ehrenlegion gewonnen? —
— Ich traß aufstehend und militärisch lautstark antwortete der Alte: „Mon Empereur, ich diene 34 Jahre dem zweiten Infanterieregiment als Korporal — machte 14 Kampagnen in Alger, in der Krim, in Italien und Mexiko mit, erhielt die Ehrenlegion vor Sebastopol und verlor den Fuß bei Sedan!“
— „Da haben Sie viel mitgemacht, mein Braver!“ —
— „Ich danke, Eure, es geht. Es ist edles Soldatentum in unserer Familie; mein Vater diene über 30 Jahre dem großen Kaiser — ich diene dem Könige Louis Philippe und dem Kaiser Louis Napoleon — und so Gott will, soll mein ältester Junge, der jetzt bei den Gardehütern in Berlin steht, lange Jahre dem Empereur Guillaume treu und tapfer dienen.“
— „Sichlich erfreut über diese Antwort fragte der Kaiser freundlich: „Es würde mir Freude machen, Ihnen irgendwie dienen zu können.“
— „Merci, Sire! Ich habe meine Invaliden-Pension, mein Häuschen mit Garten, ich stecke Körbe und schneide Poltschne — das genügt für mich und meine Alte!“
— „Freundlich nickend sagte der Kaiser dem Hühner: „Gott erhalte Ihnen Ihre Gesundheit, ein so braver Soldaten gelernt zu haben!“
— „Adieu, mon Empereur, das Vergnügen war ganz auf meiner Seite!“

Bei dem Herfstmanöver 1886 im Elsaß wurde der Kaiser an einer schönen Ehrenparade bei Haguenau von den jungen und schönen Köstern des Landes begrüßt. Das schöne Mädchen überreichte mit einer poetischen Anrede einen Blumenkranz. Der Kaiser sog aus demselben eine Rose hervor und gab sie lächelnd der bezauberten Sprecherin mit den Worten: „Mein liebes Kind, ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundliche Begrüßung; nehmen Sie zum Andenken diese junge Rose, der Sie so sehr gleichen!“

Während derselben Wandertage wurde dem Kaiser in Dramat eine ehrwürdige greise Olfassier vorgestellt. „Wie alt sind Sie, liebe Mutter?“ — „Hundertundzwei Jahre — und Du?“ — „Ich werde im nächsten März 90 Jahre alt!“ — „Mon dieu, 90 Jahre alt — und Du mußt noch Soldat sein? Du armer Kaiser!“ — rief die Alte trauernd aus.
Solche und noch viele andere bezüge kleine Geschiednisse

Angehoren der Königkrone bei der dortigen Kanaleis wurden die zunehmenden Bedürfnisse der Baukommission angenommen; die Belichtung der Ufer in der Glandau-Gänge für die ganze Nacht beschlossen und der Baukörper der Verachtung des Thalminnebauabplatzes ertheilt. In der Angelegenheit der Erweiterung des Strassenbahnhofs wurden aus der Kommissionskunft folgende Maßnahmen für die Förderung derselben in Aussicht gestellt. Näheres über die Sitzung folgt in einer der nächsten.

— Das benachbarte Kleiburg ist am Sonntag nachmittag der Schaulust eines blutigen Verderbens gewohnt. Der Steinbrecher Carl Meie dort ermordete seine Ehefrau und nahm sich dann selbst das Leben. Der Mann führte jene Unthat aus, indem er seiner Frau einen schmerzhaften Stich in den Hals beibrachte, der aufsteigend auch die Halsader geöffnet hat. Hiernach legte der Mörder Hand an sich selbst, indem er sich an einem Balken auf seinem Hausboden erhängte. Der Todung der Frau muß ein Kampf zwischen dem Thelenten vorangegangen sein, was sich daraus entnehmen läßt, daß während die Ermordete in einer Blausäure auf den Boden des Zimmers lag, Blutspuren noch auf einem Tische und auf dem Sopha vorgefunden wurden, und nach der Vernehmung des Mannes über die Ufer der Blausäure zeigte. Der Mörder, welcher als ein dem Tante ergeben gewesener und zu Gewaltthaten geneigter Mensch beschrieb wird, soll seine Frau vorher mehrfach mit dem Tode bedroht haben. Gletscher Lividie, hervorgerufen durch des Mannes Schreien, soll die Veranlassung zu der That sein.

— Am 3. d. nachmittags ist die 23 Jahre alte heilige Tochter Luise des Schuchmanns. T. hier nach Giebichenstein gegangen und bis heute nicht in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Ueber den Aufenthalt des jungen Mädchens hat bis jetzt nichts ermittelt werden können, was zu befürchten steht, daß der Vermissen ein Unglück zugefallen.

Meteorologische Station.

	7. Mai 9. U. ab.	8. Mai 7. U. mrg.
Barometer Millimeter	760.1	759.6
Thermometer Celsius	+ 14.2	- 14.8
Rel. Feuchtigkeit	74 9/10	81 1/10
Wind	SW 2	SW 1

Wetterber. der Sternzeit bei Hamburg u. der Sternzeit bei Bala.
7. Mai 8. U. morgens. Der hohe Luftdruck über Frankreich (über 770 mm) hatte sich nicht verändert, der niedrige Luftdruck (unter 750 mm) bestand über dem Nord-Deutland. Bei meist schwacher südwestl. bis westl. Windrichtung hatte Mittelnorm in Mittel. Lufttemperatur in Mittel. Die meisten Wetter bei etwas höherer Temperatur. Aus dem süd. Deutschland und Ungarn wurden Regenfälle gemeldet. Sonnabend 755 + 7 Mill. wüthig, Sonntag 754 + 8 Mill. wüthig leicht Regen. Hamburg 765 + 12 Mill. wüthig leicht Regen. 7. + 11 Mill. leicht Regen, Sonntag 765 + 13 Mill. wüthig leicht wüthig.

Universitäts-Nachrichten.

* Halle, 8. Mai. Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher. Am April sind folgende Mitglieder ernannt: in der Gabection (2) für Physik und Meteorologie: Ulrich v. Stoif, Admiral und General der Infanterie, s. D. in Dietrich im Königsau; in der Gabection (9) für wissenschaftliche Medizin: Dr. B. Prebner, v. Preußen von und zu Liebenstein, Professor der Gynäkologie an der Universität zu Greifswald und Geh. Medizinalrath Dr. Ludwig Pfeiffer in Weimar. Gestorben sind folgende Mitglieder: 1. am 5. April in Graf Dr. Subert Veltge, Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens an der dortigen Universität, aufgenommen den 1. Nov. 1873. 2. am 16. April in Herrmann v. M. Karl Berner Ray Wibel, emer. Professor der Chemie und Physik am akademischen Gymnasium zu Hamburg; aufgenommen den 2. Nov. 1873. 3. am 23. April in Klotz Geh. Beirath Dr. Gerhard v. M. Rath, Professor der Mineralogie und Geologie an der Universität in Bonn; aufgenommen den 10. April 1880.

* Leipzig, 8. Mai. Am Alter von 82 Jahren ist der kaiserlich russische Rath Dr. Theol. et phil. Karl Friedrich Kuffel hier verstorben. Der Verstorbene wirkte, ehe er in den Reichsland trat, als Professor der Theologie an der Universität Dorpat. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Leipzig.

Geschiednisse.

— Leipzig, 7. Mai. In Halle (E.) besteht ein sibirische Regulativ, wonach für das in die Stadt eingeführte Bier eine Abgabe von 66 Pf. für das Hektoliter erhoben wird. Weisheit von dieser Abgabe ist nur beschränkt, wie nach nachweislich von Halle wieder festgestellt wird. Die Bierbrauerei von Riebel u. Co. in Leipzig-Neubitz, welche in Halle umfangreiche Kellereien besitzt, ist nun aufgrund dieses Regulativs zur Zahlung von Abgaben veranlagt, obwohl sie dies betr. Hier wieder von Halle ausgesetzt ist. Die Firma hat sich nun anstandslos zur Zahlung bereit finden lassen und unter dem

erzählt man sich in den Reichslanden von Kaiser Guillaume — und aller Herren sind voll von der Gier. Wie ein Hühner des großen Hebenalters. Wäre es ihm vergönnt gewesen, dort eher und länger zu weilen: seiner bezaubernden Lautlosigkeit und gemüthlichen Herzensgüte wäre es sicher längst gelungen, die herrlichen Eliaß-Bohringer auch geistig und gemütlich ganz wieder für Deutschland zu erobern.

Dem ununterbrechlichen Rauber von Kaiser Wilhelm's Persönlichkeit und Lebenswürdigkeit haben sogar ein fanatischer Franzose und ein Stoß-Düne nicht zu widerstehen vermocht. Es war während der Wiener Weltausstellung 1873, als Kaiser Wilhelm auch das glänzende Wiener Opernhaus und während eines Ballets im Zuschauer die Bühne besuchte. Die mitwirkenden Tänzer und Tänzerinnen hatten sich mehr oder weniger waltersich auf der Bühne gruppiert, sich ehrsüchtig voll vor dem deutschen Kaiser vereinigend — nur die beiden ersten Tänzer: der Franzose Frappart und der Däne Eric hatten sich preungherrlich in ihre Garderobe zurückgezogen. Als aber Kaiser Wilhelm mit seinem Hühner ausdrücklich nach den beiden Solotänzer Frappart und Eric fragte: da ertheilten sie — mit ziemlich nervösen Gesichtern. Aber kaum hat Kaiser Wilhelm sie in seiner bezaubernden Weise angetredet und mit seinem Bescheidigen ihnen über ihre toben geblieben Rollen Anerkennendes gesagt, hinhingehend: er wurde sich freuen, sie einmal als Gäste auf seiner Berliner Hofküche bewundern zu können. Da zerrann gar schnell der französische Preungherr und der dänische Preungherr, wie der Vorzeichen vor der Sonne. — Bescheidigt und gestört stehen die beiden preungherrlichen Tänzer vor dem steigenden Preungherrn da — von seiner Huld und Gnade für alle Zeiten besetzt und gewonnen. — Und 13 Jahre später begrüßt Kaiser Wilhelm am seiner Hofküche Mr. Louis Frappart, der hier für Berlin seine „Deutschen Märchen“ einbringt — das glänzendste Ballet zur Feier deutscher Siegel.

Tricottailen, Specialität,

erprobte Qualitäten,
billigste, feste Preise.

Siegmund Haagen,

Inh.:
Ph. Liebenthal & Co.,
Halle a. S.

Atelier f. Photographie
von Gebr. Siebe,
Inhaber A. Schmackenburg,
Leipziger Straße 62,
neu erbaut und ausgestattet.



Das
Neueste
und
Eleganteste
in
Blumen
für
Damenputz
von 25 Pfg.
bis 3 Mr.
als
Spezial-
geschäft
biete ich die
größte
Auswahl.

Putz-
maschinen
Kabatt.

M. Peiser a. Berlin,
Blumenfabrik,
Halle a. S., Geiße 2 und
Leipzigerstr. 5.

Neue u. gebrauchte Möbel
aller Art verk. Brunswarte 6.

Neueste
Formen.

Spitzen-Umhänge Perlirte Umhänge Chenille-Umhänge

Grosse
Auswahl.

Billigste Preise.

A. Huth & Co., Halle a. S.
s. Gr. Steinstrasse.

C. Buchalla's Magazin feiner Schuhwaaren

Große Steinstraße 14 (Eckladen der Stein- u. Mittelstraße).

Niederlage der berühmten Fabrikate: Otto Herz & Co., Frankfurt a. M.

In allen größeren Städten des In- und Auslandes bei feinerer Kundschafft wohl eingeführt. — Sämtliche
Waaren sind von großer Eleganz und Dauer, der besten Arbeit ebenbürtig, dabei außergewöhnlich preiswerth
Um die Vorsätze und Billigkeit dieser Waare auch hierorts in weiteren Kreisen erkennen zu lassen, verkaufe ich diese
feinigen Fabrikate mit geringstem Nutzen und empfehle den Bezug durch mich auf das Angelegentlichste.

Großes Lager vorzüglicher Kinderbesuhungen in allen Größen

zu sehr billigen Preisen.

Annahme und gewissenhafte Ausführung von Reparaturen.

KUGEL-PIANINOS
von
PAUL WERNER BREITEN
empfehlen in gr. Auswahl Aug. Ahheit
Manufactur Bau- u. Reparatur Werkstatt HALLE

Hen! Hen! Damen-



Größte
Reinheit.

Sie
jede
Stur
feinham.

Umhänge

mit Filzärmel, reizende Farben,
von 9/4 ab bis zu den hochgehalteten.

Wilhelm Fürstenberg,
Damen-Häut-Fabrik,
Brüderstraße 1 und 2.

Emma Wernicke

Modes,
Schmeerstr. 13. Schmeerstr. 13.
Damenhüte
elegant u. geschmackvoll garnirt zu sehr
solidem Preis, Kinderhüte gr. Auswahl.
Trauerhüte.

Pianinos
vermietet die Pianofabrik von
C. Rich. Ritter,
Leipzigerstr. 71.
Gebrauchte Pianinos
zu mäßigen Preisen.

Ammendorf.
Restaurant Gaudich.
Am Simeffahrtstage
Tanzkränzen.

Rollsdorf.
Zum Simeffahrtstage laßt zum
Ball und Hofbier
freundliche ein
Drescher.

Höpzig.
Simeffahrt Tanzmusik, wozu
freundliche einladet F. Weitin.

Was haben die Brautwägen Mäd-
chen erbracht,
Gescheiten zur Simeffahrt wird ge-
macht
Der sich nun will das Spiel anheben,
Der muß nach Brautwägen gehen,
Bei Regen und bei Sonnenchein
Geden die Mädchen freudlich ein.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Heute Abend erlitten wir die traue-
rige Nachricht, daß unser lieber Sohn,
Bruder und Waise, der Bahnhofsresta-
urateur Franz Zaitenberger auf Bahnh-
hof Meerane im noch nicht vollende-
ten 39. Lebensjahre sanft und ruhig
entschlafen ist. Unser Schmerz ist groß.
Schwachs, den 6. Mai 1888.
Die trauernde Familie
Zaitenberger.

Wichtig und unerwartet fand Sonn-
abend in Stealitk am Herdichlag
unser innigst geliebtes Curthgen im
Alter von 10 1/2 Jahren, was wir tief-
betriibt hieherdurch anzeigen.
Seine Beiche soll am Mittwoch Nach-
mittag 4 Uhr auf hiesig. Bahnhofsacker
in unserer Familiengruft beiseigt
werden.

Halle a/S., den 6. Mai 1888.
Familie Eduard Müller,
Lindenstraße 3.

Für den Anwesenheit verantwortlich
W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Wit Veilagen.

Strümpfe in allen Qualitäten, Farben und Größen, Handschuhe in Zwirn, Halb- und Rein-Seide in jeder Länge und Farbe, Tricot-Tailen, Kleidchen, Knaben - Anzüge, Blousen

für Damen und Kinder in einfarbig und gestreift
empfiehlt in größter Auswahl zu außergewöhnlich
billigen Preisen

das einzige Special-Geschäft in Strumpfwaaren
und Tricotagen am Platze

von
Julius Bacher
13. Leipziger Straße 13.

Eisschränke

für Fleischer, Restaurateure und Private aller Größen und Dimensionen
in beständiger und besser Construction liefern unter solidester Arbeit und
billigster Preisstellung

Erlecke & Oertel, Kleine Ulrichstraße 27a.

Reparaturen
sowie Umänderung ungewohnter Constructionen
werden billigt ausgeführt.

Gelegenheitsverkauf

von hochfeinen englischen Majollken,
Vasen, Schalen, Jardiniere
zu halben Fabrikpreisen.

M. Peiser, Kunstblumenfabrik,
Geiße 2 vis-à-vis Promenade.



Donnerstag den 10. d. Mts.
steht ein Transport

Dänischer und Ardenner
Arbeitspferde
bei mir zum Verkauf.

Albert Weinstein, Merseburg,
Bahnhofsstraße 3.

Zum Ausverkauf

stelle ich mein grosses Lager von

Hemden, Jacken

und
Beinkleidern

in Wolle, Baumwolle und Seide.

Hermann Arnold

an der Marktkirche.

Halle a. S., den 8. Mai 1888.

P. P.
Hierdurch erlaube ich mir Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen,
daß ich neben meinem Landesprodukten- noch ein

Colonial-, Materialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

Laurentiusstraße Nr. 1 erwidete, nur die allerbesten Waaren führen werde,
deren Preise stets billigt notirt sind und Sie bitte, mir Ihre geschätzten Auf-
träge zukommen zu lassen. Hochachtungsvoll

Ernst Mertens.

Gardinen in Zwirn u. Engl. Tüll,

nur neue Muster, à Mr. 30, 40, 50, 60, 70, 90, 110, 130 &

Steyppdecken mit Watte, Wolle u. Dammfüllung

ganz vorzügliche Qualitäten à Stück 4 1/2 bis 42 &

Garten-Züchden für Restaurateure u. Private

sehr dauerhaft und garantiert echtfarbig

empfiehlt zu billigen aber festen Preisen

Robert Steinmetz, Halle a/S.

Leinen-, Betten- und Wäsche-Geschäft,
Leipzigerstraße Nr. 1.

Der Cohn'sche Concursmassen-Ausverkauf,

46. Große Ulrichstraße 46,

bestehend in: garn. u. ungarvirten Hüten, sowie Bändern,
Blumen, Spizen, Rüschen, Gardinen zc.
zu spottbilligen Preisen ist täglich geöffnet.

Königl. Bad Lauchstedt.

Am Simeffahrtstage

Nachmittag Grosses Concert

in den
Anfang 3 Uhr.

(Bei unglücklicher Witterung findet das Concert im Kurpale statt.)
Max Schwarz, Badereparateur.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.